



WIEN-WAHL

Angst

Nach der Wahl sagen wieder alle Politiker: „Wir müssen die Sorgen und Ängste der Menschen ernst nehmen.“ Wovor haben wir eigentlich Angst? Und warum?



DER SOZIOLOGE

Nicht davonlaufen

Man muss sich seiner Angst stellen,
meint **Harald Katzmaier**

Angst ist in ihrem Kern nichts anderes als ein Wunsch nach „Ordnung“. Von der Furcht unterscheidet sie, dass sie keinen konkreten Gegenstand hat. Man fürchtet sich vor Spinnen, aber Angst ist einfach da, sie drängt heran als unbestimmtes und nicht so leicht verortbares Gefühl der Gefahr und der Verletzlichkeit, als würde einem der Boden unter den Füßen weggezogen. Am Ende geht es um den eigenen Schatten, die eigene Sterblichkeit. Keine Angst, die nicht irgendwie auch Todesangst ist: Irgendwann wird sich diese „Ordnung“, die ich bin, auflösen. Insofern ist Angst eine Grunderfahrung des Menschen und kann nur durch Philosophie, Kunst und Spiritualität wirklich „behandelt“ werden.

Überall dort, wo es „Ordnung“ gibt, ist auch die Angst, dass diese Ordnung wieder zerfallen wird. Deshalb sagte auch Herman Melville in seinem epochalen „Moby Dick“, die Angst sei „der Stoff, aus dem das Universum gemacht ist“. Es gibt historische Zeiten, in denen die Angst spürbarer ist. Zeiten, in denen Dinge zu einem Ende kommen, etablierte Erwartungen und Vorstellungen der Zukunft enttäuscht werden, sind immer Zeiten gewesen, da die Angst von den Tiefen an die Oberfläche des Bewusstseins tritt. Vorher war sie verdeckt hinter der vermeintlichen Sicherheit und den Routinen von Arbeit, Alltag und Zerstreung.

Es gibt drei Reaktionsweisen auf Angst. Erstens den Versuch der Flucht durch „Zerstreuung“ und „Konsum“. Zweitens Aggression gegenüber den vermeintlichen angstausslösenden Ursachen, etwa „Fremden“ oder generell Menschen, die nicht in mein Erwartungsschema der Welt passen. Die dritte Reaktionsweise ist die schwierigste: die Auseinandersetzung, die Begegnung mit der Angst; sich der Angst „stellen“ und sie als etwas Grundmenschliches unserer Erfahrung betrachten. Interessanterweise verliert die Angst in dem Moment, wo wir uns ihr stellen, an Macht und Bedrohung: Wenn wir vor der Angst davonlaufen, wird die Angst größer und wir als Menschen kleiner. Wenn wir uns der Angst stellen, wird die Angst kleiner und wir als Menschen größer.

Harald Katzmaier

Der Spezialist im Bereich soziale Netzwerke ist Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter von FASresearch (www.fas-research.com).